Eröffnung der Berliner Jagdausstellung.

Jagd und Weidwerk — eine edle Handlung.

Mit dem Beginn der Grünen Woche 1936 in Berlin war die Eröffnung einer Jagdausstellung verbunden. Sie wurde eröffnet von

Ministerpräsident Hermann Göring

Der Ministerpräsident gab zunächst seiner großen Befriedigung über das Zustandekommen dieser ersten großen Jagdausstellung seit der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus Ausdruck. Er betonte die Verbundenheit von Jagd und Landwirtschaft und bekannte eine leidenschaftliche Anteilnahme an der Entwicklung der deutschen Landwirtschaft, mit der er sich in allem in Freud und Leid eng verbunden fühle.

„Aber darüber hinaus", so erklärte der Ministerpräsident, „möchte ich vor aller Oeffentlichkeit unter Beweis stellen, daß ich

in treuer Kameradschaft an der Seite des Reichsernährungsministers und Reichsbauernführers

stehe, dessen gigantischer Leistung zur Sicherung der Lebensernährung des deutschen Volkes ich die ganze und höchste Anerkennung auch von seiten Jagd und Forst aussprechen darf. Man mag gleich kritisieren, aber man mag nicht verkennen, daß im Jahre 1933 das deutsche Volk vor dem Abgrunde stand, vor allem aber auch sein Bauernstand. In diesem Augenblick berief der Führer den alten Mitkämpfer und Führer der Landwirtschaft im nationalsozialistischen Sinne, Darré, an die Spitze und gab ihm die Aufgabe, diesen Zustand zu ordnen. Wenn er jetzt geordnet ist, wenn wir heute auf einen zufriedenen, arbeitsfreudigen, hoffnungsfrohen Bauernstand blicken dürfen, dann war dies eine gewaltige Arbeit, ein einziger Kampf, aber auch ein voller Erfolg und Sieg." (Beifall.)

Der Ministerpräsident wies dann darauf hin, daß diese Ausstellung auch die innere Umgestaltung und die Geschlossenheit der deutschen Jägerschaft zeige, die unter einheitlicher Führung mit einem neuen Geist erfüllt sei. Die Ausstellung zeigt aber auch die Auswirkung des neuen Jagdgesetzes, das von einer hohen Ethik getragen sei. Mit Bedauern habe jeder waidgerechte Jäger in Deutschland in der Verfallszeit feststellen müssen, wie nicht mehr das edle Weidwerk an erster Stelle stand. Die Jagd sei leider vielfach als ein ganz nüchterner Erwerb aufgefaßt worden.

„Die neue Zeit schaffte auch hier Wandel, und ich kann mit großer Genugtuung feststellen, daß der Kern der deutschen Jägerschaft nicht angekränkelt war. So gelang es, mit diesem guten Kern rasch die Neuordnung durchzuführen.

Das eine steht fest, daß heute der deutsche Jäger sich berufen fühlt, nicht als Einzelperson das eigene Ich zu betrachten und diesem eigenen Ich zu dienen, sondern

als Diener am Werk und als Diener am Volk

in der Jagd und im Weidwerk eine edle Handlung zu sehen.

Diese Ausstellung ist auch ein Beweis, um selbst dem Laien zu zeigen, daß die Jagd nicht nur eine große volkswirtschaftliche Bedeutung hat, sondern daß sie — worauf ich noch weit mehr Wert lege — wirklich von einem hohen ethischen Schwung getragen wird. Der Jäger soll Heger sein, und gerade die Art und Weise, wie er den Wildbestand zu hegen hat, wie er alle Entartungen und alle Krankheiten fernzuhalten hat, wird in dieser Ausstellung eingehend dargestellt.

Ich brauche keine Worte über den wirtschaftlichen Wert der Jagd zu verlieren. Nur eines möchte ich noch einmal feststellen: Wenn wir die Erfolge betrachten, die das WHW. im vergangenen Jahre gezeitigt hat, können wir die deutschen Jäger mit Stolz in der Zahlenkolonne nachsehen, in der die Wildablieferungen der deutschen Jägerschaft die gleiche Höhe zeigen wie die gesamte Zurverfügungstellung von frischem Fleisch. Die deutsche Jägerschaft wird auch in diesem Jahr ihr gerütteltes Maß im deutschen WHW. zur Unterstützung der Armen und Notleidenden getan haben.

Jagd und Landwirtschaft gehören eng zusammen und sind nicht voneinander zu trennen,

und so ist es auch eine wesentliche Aufgabe der deutschen Jägerschaft, dafür zu zeigen, daß Jagd und Weidwerk nicht Selbstzweck werden dürfen und daß der Wildbestand im richtigen Verhältnis bleibt zur Landwirtschaft und Landeskultur. Es darf nicht vorkommen, daß durch die übermäßige Vermehrung des Wildes die Landwirtschaft getroffen wird, daß durch hohe Wildschäden die Ernteerzeugnisse gedrückt werden können.

Wir haben auch weitere Arbeit zu leisten. Es ist dem Marxismus gelungen, bei seiner Zersetzungsarbeit auch den deutschen Jäger in seinen Bereich zu ziehen. Er suchte die Jagd als den Zeitvertreib einiger feudaler und vornehmer Kreise hinzustellen, von Kreisen, denen das Geld dieses Vergnügen gestattet. Wenn das auch früher zuweilen der Fall gewesen sein mag, und wenn sich unlautere Elemente in den Jägerkreisen befunden haben mögen, so ist das heute anders. **Die Jagd ist nicht mehr Angelegenheit einiger weniger, nicht eine Sache des Geldbeutels, sondern eine Angelegenheit der deutschen Jäger an sich, all der Menschen, denen im Blut die Lust am Weidwerk gegeben ist und die in ihm eine Probe ihres Mutes und ihres Scharfblickes sehen und die sich deswegen auch verantwortlich fühlen, verantwortlich ihrem ganzen Volke nicht nur dadurch, daß sie als Schieser auftreten, sondern gerade als Heger und Hüter.**

Deshalb haben wir die Aufgabe, diesen Rechtsbegriff des üblen Marxismus, des Klassenkampfes mit seinen Auswirkungen besonders auf die Jagd, restlos zu beseitigen. Wir haben den Beweis zu erbringen, daß auch die Jägerschaft nur nationalsozialistisch zu denken und zu handeln versteht.

Der Jäger und Heger ist der Treuhänder des Volkes an der Natur.

Er hat überall das Verständnis für die Natur zu wecken. Gerade in einer Zeit, da rascher denn je überall neue Fabriken entstehen, in einer Zeit, da vom deutschen Boden fast jedes Fleckchen ausgenutzt werden muß, für die Ernährung des deutschen Volkes, besteht eine gewisse Gefahr, daß dadurch auch die Natur umgestaltet und die ganze Tierwelt zerstört wird. Das zu verhindern, ist mit unsere Aufgabe. Wir haben beratend und aufklärend zu wirken, zu schauen und zu hegen, das ist die Aufgabe der deutschen Jägerschaft. Denn der deutsche Mensch braucht die Natur, braucht den Wald, braucht die Freiheit. Es ist ihm das ein Bestandteil seines eigenen Ichs. Er könnte nicht arbeiten, ohne sich naturverbunden zu fühlen. Zur Erholung und Kräftigung braucht er den Wald, brauch er Gottes freie schöne Natur.

Wer jemals den Brunftschrei des Hirsches im Walde gehört hat, wer im Sonnenglanz das Ziehen der Enten über dem See sah oder den Adler auf hohem First, der wird das nicht vergessen, und er würde das unendlich vermissen, wenn es das nicht mehr geben würde. Wir Jäger sind dafür verantwortlich, daß wir mehr und mehr dieses Verständnis in den anderen Volksgenossen wecken.

Zu diesem Sinne eröffne ich im Rahmen der Grünen Woche die Deutsche Jagdausstellung."

Zum Abschluß des feierlichen Eröffnungsaktes sangen die Gäste die Nationallieder.

---

10 Jahre NS.-Deutscher Studentenbund.

Das neue Gesicht des deutschen Studenten.

Der NS. Deutsche Studentenbund beging in München die Feier seines 10jährigen Bestehens. Am Sonnabendabend fand im Bürgerbräukeller ein Kameradschaftsabend statt, in dessen Mittelpunkt eine Ansprache des Reichsjugendführers Baldur von Schirach stand. U. a. sagte er: Die nationalsozialistischen Studenten tragen das Braunhemd als Zeichen ihrer Zusammengehörigkeit mit der Arbeiterschaft. Das ist die große geschichtliche Sendung des nationalsozialistischen Studenten gewesen und wird es bleiben. Wissen und wissenschaftliche Erziehung allein sind nicht das Erlebnis der Jugend. Das ist die Kameradschaft ohne Unterschied von Stand, Klasse und Konfession.

Morgenfeier.

München, 26. Januar. Die Zehnjahresfeier des NS. Deutschen Studentenbundes brachte am Sonntag eine eindrucksvolle Morgenfeier im Odeonsaal. In ihrem Verlauf führte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, u. a. aus: Wir wußten schon vor Jahren, daß die in Vebänden mit alter Tradition zusammengeschlossenen Studenten wohl im besten Wollen ihren alten Ueberlieferungen lebten, den Wahlspruch „Für Freiheit, Ehre, Vaterland" vor Augen. Wir wußten aber auch, daß neue revolutionäre Wege beschritten werden mußten, um wieder Freiheit, Ehre und ein würdiges Vaterland Wirklichkeit werden zu lassen. — Wege, auf denen die Verbände aus ihrer gealterten Form heraus uns nicht zu folgen vermochten. Wir wissen, daß viele dieser Verbände einst auch revolutionär entstanden, daß sie revolutionären Zielen anhingen und daß sie damals wesentlich mithalfen, Neues und Gutes für Volk und Vaterland zu erringen. So, wie sie einst aber mithalfen, Ueberlebten zu überwinden, so müssen sie heute, als wiederum überlebt, neuem weichen. Wir erkennen an, daß sie für ihre Zeit eine gute Erziehungsschule waren. Sie waren es für Menschen in einem Volke, das ohnehin in Klassen und Stände aufgespalten war. Sie wirkten damals im Rahmen des allgemeinen „Stände"- und Klassenbewußtseins, und selbst teilweise Erziehung zum Standesdünkel lag in der Linie der damaligen Zeit. Nach Ueberwindung dieser Epoche durch den Nationalsozialismus müssen die überlebten Formen studentischen Gemeinschaftslebens neuen weichen, die aufgebaut sind auf den Grundsatz einer neuen Zeit.

Anschließend nahm Rudolf Heß die Fahnenweihe vor: Weht voran einer studentischen Jugend, die in tiefer Verbundenheit mit ihrem Volk alles Wissen letzthin in sich aufnimmt, um damit diesem Volk zu dienen, um Wissen und Können einzusetzen für dieses Volk. Weht voran einer studentischen Jugend, die ihren Körper schult und die männlichen Tugenden: Willen, Mut und Opferbereitschaft pflegt, auf daß Körper und Geist stets einsatzbereit sind für das Ganze. Weht voran einer studentischen Jugend, die, wenn es das Schicksal fordern sollte, würdig ist der Jugend von Langemarck.

Großkundgebung im Zirkus Krone.

München, 26. Januar. Den Abschluß und zugleich Höhepunkt der Zehnjahresfeier des NS. Deutschen Studentenbundes bildete am Sonntagabend die Großkundgebung im Zirkus Krone. Die Kunde, daß der Führer selbst dieser Veranstaltung beiwohnen werde, hatte zur Folge, daß das riesige Zirkusgebäude schon mehrere Stunden vor Beginn vollkommen überfüllt war. Aber immer noch maschierten Kolonnen von Braunhemden an, so daß um 7.30 Uhr auch der letzte Gang und der hinterste Winkel vollgepfropft mit Menschen waren. Wenige Minuten nach 8 Uhr erfolgte der Einmarsch der Fahnen.

Nun tritt der Führer des Reichsstudentenbundes, Derichsweiler, ans Mikrophon. Sein Gruß gilt dem Stellvertreter des Führers. Rauschender Beifall hebt an; dann spricht Derichsweiler über Marschrichtung und Zielsetzung des Studentenbundes für die Zukunft, spricht von dem neuen Geist wieder die alte Form. Er betonte: Unter die Vergangenheit machen wir einen Strich. Wir arbeiten in Zukunft nur noch mit dem, der sich bedingungslos diesem Studentenbund unterstellt und für den es kein „Wenn" und „Aber" gibt. An Stelle der bisherigen korporationsstudentischen Embleme, die in ihrer malerischen Buntheit die Zerrissenheit des Studentenbundes liberaler Prägung verkörperten, wird in Zukunft das Banner des Studententums bei feierlichen Akten das Zeichen der Einheit und Geschlossenheit studentischer Jugend im Braunhemd sein. Schöpft aus diesen Tagen die Kraft, aus Euch selber und den anderen Kameraden Kerle zu machen, die in Bewegung, Staat und Wirtschaft Garanten sein werden für die Sicherheit und den Bestand des für alle Ewigkeit bestimmten deutschen Reiches und seines Baumeisters Adolf Hitler!"

Die Ankündigung des Studentenbundführers, daß in wenigen Minuten der Führer erscheinen werde, löste unbeschreiblichen Jubel aus. Brausende, nicht endenwollende Heilrufe ertönen, als der Führer das Haus betritt. Durch ein Spalier erhobener Arme schreitet er zum Podium. Im Orkan des Jubels drückt sich die grenzenlose Treu und Liebe der deutschen Studentenschaft aus, die stolz und freudig bewegt ihren Führer in dieser Feierstunde in ihrer Mitte weiß. Die Klänge des Badenweiler Marsches gehen unter in dem Sturm der Begeisterung. Auf der Treppe zum Podium überreicht die Reichsreferentin der nationalsozialistischen Studentinnen dem Führer einen Fliedersstrauß.

Als der Führer vor das Mikrophon tritt, bricht die Begeisterung einer erwartungsvollen Stille. Ein Meer von Köpfen wendet sich ihm zu, bereit, seine Worte zu vernehmen, gläubig und kampfbereit.

Die Rede des Führers.

Der Führer spricht von dem tiefgreifenden Prozeß der nationalsozialistischen Machtergreifung, die eine wahrhafte Revolution, eine Umwälzung von geschichtlich seltenem Ausmaß darstellt. Er spricht von der neuen Anschauung des Lebens, auf der der Nationalsozialismus dem ganzen Wesen und Leben eines Volkes seinen Stempel aufgedrückt habe.

„Wer nicht die Phantasie besitzt, sich vorzustellen, was er erreichen will, kann das, was er erreichen will, niemals erreichen."

Diese Feststellung leitet über zu einer Darstellung der Entstehung der modernen Staatenbildung. Der Führer stellt dabei der bürgerlich-ökonomischen Auffassung die nationalsozialistisch-heroische Weltanschauung gegenüber. Mit zwingender Logik weist der Führer den Zwiespalt nach, daß die bürgerliche Welt in ihrem politisch-parlamentarisch-demokratischen System dem Grundsatz der Gleichheit aller aufstellt, ihn aber wirtschaftlich verleugne. So erleben wir, daß die bürgerliche Welt politisch letzten Endes kommunistisch-wirtschaftlich, aber individualistisch denkt.

Nachdem der Führer eine Reihe treffender Beispiele für seine These angeführt hatte, befaßte er sich mit dem Aufbau des Volkskörpers und legte die Grundsätze dar, die die deutsche Volksgemeinschaft beherrschen, aus denen sie entstanden ist.

Mit größter Aufmerksamkeit und atemloser Spannung folgen die Tausende dann den Gedankengängen des Führers, die er anschließend über die Staatenbildung entwickelte. Der Aufbau unseres Volkstums habe zwangsläufig nur stattfinden können auf Kosten der Stammesinteressen, später auf Kosten der Länderinteressen. Mit innerster Ueberzeugung hob der Führer hervor, daß die Entwickelung, die das germanische Staatenwesen genommen habe, notwendige Stufen auf dem Wege gewesen seien, was das deutsche Volk heute sei.

„Wir sehen in den geschichtlichen Erscheinungen des Germanentums die unbewußte Beauftragung des Schicksals, dieses störrische deutsche Volk, wenn notwendig, mit Gewalt zusammenzuschließen. Das war, geschichtlich gesehen, genau so notwendig, wie es heute notwendig ist." Den bürgerlichen Spießern, die da meinen, unsere ganze Eigenart gehe durch den nationalsozialistischen Zentralismus verloren, hielt der Führer unter dem Jubel der Zuhörer entgegen: „Ich weiß, was Ihr verliert, aber ich weiß auch, was ich Euch dafür gebe.

Ihr verliert die Vergangenheit, aber Ihr gewinnt die deutsche Zukunft.

Deutsch sein heißt klar sein, heißt logisch denken und handeln, logisch handeln heißt zweckmäßig handeln, und ich handle zweckmäßig, wenn ich dem Volke jene Verfassung gebe, die es stark macht. Das deutsche Volk als lebendige Substanz lebt länger, als bayrische oder preußische Landtage gelebt haben." Minutenlanger, donnernder Beifall folgte diesen markanten Sätzen. Aus dieser Erkenntnis ergebe sich, fuhr der Führer dann fort, die Stellung neuer Aufgaben, nämlich die Feststellung des Wesens dieses Volkskörpers und der Voraussetzungen für den Bestand dieser Volkseinheit. Zweitens neben dem Bekenntnis zu dieser Volkseinheit und Volksgemeinschaft die Einordnung der Veranlagungen dieses Volkes, und drittens die Sorge dafür, daß die Volksführung organisch richtig und damit fest und sicher untermauert ist. Das sei nun die Aufgabe der NSDAP.: Die dauernde Sicherheit abzugeben für die Führung des deutschen Volkes durch ein System der Auslese der politischen Fähigkeiten.

Mit unwiderlegbarer Beweisführung wies der Führer in eindringlichen Worten nach, daß das politisch-heroische System über das privatkapitalistisch-ökonomische System am Ende den Sieg davontragen mußte, weil dieses politisch-heroische System logisch und organisch aufgebaut gewesen sei.

Das Problem für den Nationalsozialismus — der Führer stellte es im Schlußteil seiner staatsphilosophischen, die Grundgesetze des Volks- und Staatslebens behandelnden großen Rede klar heraus — ist nach wie vor die ewige Arbeit an unserem Volke selbst. Die Erziehungsarbeit der nationalsozialistischen Bewegung werde eine ewige sein. Solange wir an eine deutsche Volksgemeinschaft glauben, werde diese Arbeit ein Ende nehmen, weil dieses Volk sein Ende nehmen soll.

Wieder hängen sich an diesen Satz des Führers donnernde Heilrufe. Und nochmals brandet der Beifall in überwältigendem Maße auf, als der Führer erklärt:

„Niemals wird diese Erziehungsarbeit ein Ende nehmen, solange unser Volk fruchtbar bleibt, weil sich bei jedem neuen Kinde die Arbeit wieder erneuert. Weil wir das wissen, ist es notwendig, die Bewegung ewig als Bewegung zu erhalten, das heißt, die Partei stets und immer wieder zu erneuern, ihr frisches Blut zuzuführen und sie zum tragenden Gestalter der nationalsozialistischen Ideenwelt zu machen."

Die letzten Worte des Führers gelten den jungen Studenten, die er an ihre besondere Sendung erinnert, die sie einst zu erfüllen haben als die zu höheren Führerstellungen Berufenen. „Und so sollen sie Bannerträger des Willens und der Autorität der Staatsführung werden." Deutschland und das deutsche Volk werden nicht untergehen, solange wir diese Bewegung hochhalten und ihr mit heißem Herzen dienen. Dann wird in uns und in unseren Nachkommen der ewige Wert unseres Volkes lebendig sein, und dann kommt aus der Sicherheit der inneren Kraft auch die Kraft der Sicherung nach außen. Brausende Heilrufe dröhnen durch den Saal, als der Führer geendet hat.

Großer deutscher Reitersieg.

Berlin, 27. Januar. Der Große Preis der nationalsozialistischen Erhebung, der am Sonntagabend beim Internationalen Reitturnier entschieden wurde, endete mit einem großen deutschen Sieg. Von 59 Startern endeten deutsche Pferde auf den ersten drei Plätzen. Erster wurde Oberleutnant Kurt Hasse auf „Tora", zweiter Rittmeister v. Barnekow auf „Olaf", dritter Oberleutnant Brandt auf „Alchimist", und vierter Leutnant Bonivento (Italien). Der Veranstaltung wohnten u. a. Ehrengästen auch Reichsminister Goebbels und der Oberbefehlshaber des Heeres, General v. Fritsch, bei.